

unten folgenden Beitrages aus dem Manuscript von Manecke, Bd. II., S. 761 ff., enthalten. Durch letztere Quelle bin ich in den Stand gesetzt worden, so recht greifbar sowohl das, auch von den Altflawen befolgte Princip, möglichst augenscheinlicher Naturumgrenzung ihrer größeren und kleineren politisch-socialen Verbände wahrzunehmen, als den interessanten Umstand, einer, mitunter äußerst genauen Uebereinstimmung zwischen dem Inhalte jener uralten Naturgaue, wenn ich so sagen soll, und demjenigen der christlichen Kirchspiele. Namentlich ist dies beim Remgow und dem s. g. Gein der Fall. Dadurch war mir ein sehr praktischer Fingerzeig zur Auffindung der wahren Grenzen des Drawen und des eigentlichen Gein gegeben, so wie auch die Lucie und der Gau in den Heiden einer strengen Prüfung unterworfen werden konnten.

Ein anderer für mich sehr wichtiger Quellenfund glückte mir in einem höchst trockenen Terrain. Auf der k. Domainenkammer werden nemlich die s. g. Geldregister der verschiedenen Aemter des Landes aufbewahrt, in welchen alle Einnahmen aus, in Geld verwandelten ehemaligen Naturalleistungen der einzelnen Aemter speciell verzeichnet sind. Um in den Titeln solcher Leistungen und den etwa sich findenden historischen Erläuterungen zu denselben Schlüsse auf eigenthümliche Verhältnisse des altwendischen Landmannes ziehen zu können, hatte man die Güte gehabt, mir die Register der Aemter Dannenberg und Hizaeker von 1789, die über Büchow und Bustrow von 1790 vorzulegen. Für den Hauptzweck fand ich, wenigstens in der damaligen, fast nur auf das Kartenstudium verwendeten Zeit, nichts Brauchbares der Art. Sehr möglich, daß es bei mehr Muße zur Divination doch geschehen würde, namentlich wenn man eine specielle Vergleichung mit den Registern sächsischer Aemter unternähme. Dafür stieß mir aber in den Folianten eine Notiz auf, welche mir in Bezug auf den Umfang verschiedener Gaue, wiewohl erst bei der jetzigen Bearbeitung, zu einigen, wie ich glaube, höchst wichtigen Aufschlüssen verholfen hat. Sie machte den Leitfaden von Manecke noch brauchbarer, obgleich sie theilweise dessen Inhalt in einigen Punkten sehr wesentlich berichtigen lehrte. In den Verzeichnissen der „Lager- d. i. Jagdlager-Gelder“ der Aemter Hizaeker und Dannenberg wird nemlich eine Reihe, als zum Gau Drawen und zur Marsch gehöriger Dörfer aufgezählt, deren aufgesuchte Lage mich bewogen hat, die Ansichten über die Grenzen von vier Gauen gänzlich umzustößen, ja einen derselben, den „in den Heiden,“ als altslawischen Gau sehr stark in Zweifel zu ziehen. Das Einzelne werden wir später kennen lernen.

Hier die noch viel wichtigere Bemerkung, daß man durch derartige Wahrnehmungen zu einer hohen Bewunderung des angewendeten Scharffsinnes und Tactes der alten Wenden in einer Zeit gezwungen wird, in welcher man dieses Volk einer derartigen, man darf sagen, wissenschaftlichen Geistesthätigkeit absolut für unfähig zu halten pflegt. Denn, welche Vorstellung wäre wohl nach der Meinung des gebildeten Publikums unserer Zeit zu barbarisch, um sie nicht auf die, mindestens vor 2000 Jahren an der Unterelbe lebenden Slawen anzuwenden. Nach dem Totaleindrucke, welcher mir durch detaillirtes Studium der slawischen Niederlassungen geworden ist, kann ich Denjenigen nur zustimmen, welche der Meinung sind, daß die Slawen, vor unbestimmbar langer Zeit, das dortige Land als ein schon sehr civilisirtes Volk zuerst angebaut. Auf welches der am Boden haftenden, demselben gewissermaßen als heraldische Urkunden eingegrabenen Monumente ihrer Cultur man auch blicken mag: auf Landeinteilung in Gaue, wesentlich ganz gleiche Form der Dörfer, Flureinteilung, Bertheidigungswerke, Ortsnamen — Alles trägt den Stempel einer, wie aus